

Märkische Zeitung

Ramener Zeitung

Volksfreund für Ramen und für die Renter Anna-Ramen und Pelham.

Nr. 295 (1. Blatt).

Dienstag, den 18. Dezember 1934.

62. Jahrgang.

Löwenstein ruft Knor an.

Englische Berichte über den Zwischenfall von Saarbrücken.
Ein Auftritt im Nacht-Café.

Über den Zwischenfall in Saarbrücken wird von den Londoner Blättern mit größter Ausführlichkeit berichtet. Die Darstellungen gründen sich, abgesehen von der amtlichen Mitteilung des Vorstehenden der Regierungskommission, Knor, hauptsächlich auf die Angaben des beteiligten Polizeioffiziers Justice, seines Freundes Nilesford und eines in ihrer Begleitung gewesenen Franzosen Käthe Braun. Sie sind also einseitig gehalten. Die Sache wird so dargestellt, als ob die Fußgänger die Hauptrolle an dem Zwischenfall trügen, indem sie den Offizier, der sich durchwegs korrekt benommen habe, bedroht hätten. Einer der Meldungen zufolge hat aber der Offizier selbst angegeben, daß er versucht, davonzufahren, ohne das Erscheinen der Polizei abzuwarten, und daß die Anwesenden sich seiner Mithilfe widersetzen.

Justice ist 29 Jahre alt. Er hat an der Universität Bonn studiert, wo er eine gute Kenntnis der deutschen Sprache erlangt haben soll, und war eine Zeitlang Mitglied der südafrikanischen Polizei. Sein Begleiter Nilesford ist 26 Jahre alt und wohnt privat im Saargebiet. Er soll mehrere Fußtritte bekommen haben, als er seinem Freunde zu Hilfe eilte.

Aus den langen Berichten der Korrespondenten ging übrigens hervor, daß die drei Insassen des Kraftwagens schon vorher in einen Zwischenfall verwickelt waren. Sie befanden sich in einem Nacht-Café, wo es ziemlich geräuschvoll zugegangen sein soll. Einer der Gäste soll über einen Tisch weggeprungen sein. Das Benehmen des Offiziers und seiner Begleiter erregte das Mißfallen des dort anwesenden Prinzen Hubertus Löwenstein, der im Saargebiet wohnt, um Mithilfe gegen die Mißstände des Saargebietes zum Mutterlande zu treiben.

Der Prinz scheint den Engländern zuzuerkennen zu haben, sie sollten nicht so viel Lärm machen. Er soll von unheimlichem Aussehen sein und habe eine sehr große Nase. Er soll auch eine sehr große Nase haben. Der Prinz erhielt eine Antwort. Welchen Fußfalls, wird nicht gesagt. Er soll sofort zum Telefon gelaufen und die Polizei anrufen lassen. Zwei Soldaten des Regimentsausmarsches wurden an Ort und Stelle entsandt, um eine Untersuchung vorzunehmen. Während die Untersuchung im Gange war, verließ der Polizeioffizier mit seinen beiden Begleitern das Café.

Nach der Darstellung des „Daily Express“ handelte es sich um ein Lokal, in dem viele Feinde des Nationalsozialismus verkehrten. Ein Engländer sei auf einen Tisch gesprungen und habe zwischen den klirrenden Gläsern einen Tanz aufgeführt, während ein anderer Engländer mit einem Wasserkrug den Tisch schlug. Die Gäste hätten begeistert Beifall geschrien. Eine Kellnerin habe den Tänzer erwidert, herunterzutreten und den Tisch nicht zu zerbrechen. Er habe dies auch getan und sei auf eine Balkonterrasse gestiegen, wo er die Beifallsbekundungen der Anwesenden entgegennehmen. Möglicherweise habe er das Gleichgewicht verloren und sei heruntergefallen, wobei er ein hölzernes Gitter zerbrach. Darauf habe Prinz Löwenstein sich eingemischt.

Ein Beteiligter berichtet.

Das „Saarbrücker Abendblatt“ veröffentlicht folgenden Augenzeugenbericht über den Zwischenfall in der Nacht zum Sonntag, der ihm von dem Chemiker der verletzten Frau Steig angegeben ist, und in dem es heißt:

„Ich befand mich mit meiner Frau sowie meinem Kollegen Schank und dessen Frau an der Ecke Goeben- und Hohenzollernstraße, als plötzlich ein Sportwagen, der in scharfer Fahrt von der Hohenzollernstraße kam, beim Einbiegen in die Goebenstraße auf den Bürgersteig geriet und uns umfiel. Hierbei wurde meine Frau, die sich in guter Hoffnung befindet, überfahren, so daß sie später ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auf ihre Bitten kamen mehrere Passanten hinzu, die mit Recht über den rücksichtslosen Autolenker, der später als ein englischer Offizier festgestellt wurde, empört waren. Der Engländer versuchte, sich mit seinen Begleitern aus dem Staube zu machen und:

Ich sah einen 50-Franc-Schein an, wobei er gleichzeitig fragte: Wollen Sie mehr? Ich lehnte dankend ab.

Wir forderten den Offizier auf, solange an der Unfallstelle zu bleiben, bis Polizei eingetroffen war. Darauf ließ er sich nicht ein und zog seine Pistole, aus der er zwei Schüsse abgab. Durch den ersten Schuß wurde der künftige Unfalltäter Neumeister leicht verletzt. Mein Kollege Schank entwand jedoch dem sich wahnwitzig Gebärdenden die Waffe und rief:

„Sie bleiben solange hier, bis die Polizei hier ist!“

Inzwischen war die Menge, die Jüngste des weiteren Geschehens wurde, immer stärker angewachsen. Der stark angetrunkene englische Offizier machte nunmehr von seiner vorläufigen Gebrauch

und schlug nun noch mehrere Personen zu Boden. Aber schließlich gelang es doch der aufgeregten Menge, den Tobenden zu bändigen und ihn der Polizei, die inzwischen mit dem Überfallauto eingetroffen war, zu übergeben. Der Wagen wurde auf dem Hofe der Städtischen Werke sichergestellt. Man fand in ihm noch eine weitere große Wehrlade-Pistole sowie mehrere Gummiknüppel.

Die britische Regierung nicht verantwortlich.

Wie der diplomatische Mitarbeiter von Reuters hört, erwartet man in maßgebenden Londoner Kreisen nicht, daß der bekannte Zwischenfall in Saarbrücken irgendwelche ernsthaften Nachwirkungen haben könnte. Man weist an maßgebender Stelle darauf hin, daß es sich um eine Frage handelt, die nur die Saarregierungscommission angeht, und daß die

britische Regierung außerhalb des Bereiches der Verantwortlichkeit bleibt. Der Polizeioffizier englischer Nationalität, um den es sich handelte, sei durch Vermittlung der Saarregierungscommission bei der dortigen Polizei eingestellt worden. Er gehöre also auch nicht zu den Anwärtern, die sich vor der Vernehmung an englische Behörden gewandt hätten, um Erleichterungen über die Einstellung bei der Saarpolizei einzugehen.

Sir John Simon über den Zwischenfall.

Im englischen Unterhaus stellte der Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, an den Staatssekretär des Inneren die Frage, ob er eine Erklärung „über den kürzlichen Bruch des Friedens“ im Saargebiet, an dem ein britisches Mitglied der Polizeikommission beteiligt war“, abzugeben.

Simon erwiderte: „Die Regierungskommission hat besondere Anordnungen für eine rasche und gründliche Untersuchung erlassen, und der in Betracht kommende Polizeibeamte ist bis zur Klärung der Angelegenheit suspendiert worden. Da die Frage weiterhin „sub judice“ ist, kann ich natürlich keine weitere Erklärung abgeben und nur sagen, daß ein derartiger Zwischenfall zu dieser Zeit außerordentlich unglücklich ist. Es besteht kein Grund, irgendwelche politischen Verwicklungen zu erwarten. Ich habe es bereits klargestellt, daß weder die internationale Streitkraft noch das britische Kontingent auch nur die geringste Verbindung mit dieser Angelegenheit haben.“

Frau Direktor fährt „einholen“.

Verfahren gegen den Zeugen im Rundfunkprozess Haderb angekündigt. — Eine „Unterhaltung“ mit der Frau Direktor und ihre Folgen.

Am Montag wurde im großen Rundfunkprozess in Berlin der frühere Wirtschaftsdirektor der Schleifschiff-Werke AG, Wilhelm Haderb, als Zeuge vernommen. Seine Vernehmung und diejenige der früheren Kraftwagenführer der Dienstwagen ergab interessante Feststellungen über den Umfang der Privatfahrten. Das ergab insbesondere die Vernehmung des früheren Kraftwagenführers Range. „Veranlassungsfahrten“ wurden eigentlich nur Sonntags gemacht“, so erklärte der Zeuge, „nur Herr Haderb fuhr gelegentlich in der Woche zum Kaffee nach Jöbten, Trebnitz usw. Die Sonntagsfahrten gingen gewöhnlich ins Riesengebirge oder in die Tschelchostowat. So lange ich bei der Schleifschiff-Werke beschäftigt war, bin ich jeden Sonntag im Sommer und Winter unterwegs gewesen. Haderb hat den Dienstwagen nur ein- bis zweimal im Monat benutzt, aber manchmal haben wir auch Fahrten innerhalb Breslauer für die Funktionäre gemacht (Weiterfahrt).“ Frau Haderb hat des Öfteren in der Stadt Befordrungen gemacht. Ich mußte sie zum Einkauf nach der Markthalle fahren, aber nicht gerade täglich. Direktor Haderb hat den Dienstwagen am meisten benutzt. Dem Intendanten Bischoff ist er nur wenig bewilligt worden, so einmal zu einer Fahrt nach Schmiedeburg mit Frau und Schwiegermutter und einmal nach Agnetendorf.“

Oberstaatsanwalt: „Ich sehe hier im Fahrtenbuch, daß Haderb den Wagen in geradezu unerhörter Weise benutzt hat. Fortgesetzt sind Fahrten von ungefähr 300 km verzeichnet. Sonntags ging es meist nach Schmiedeburg, Jöbten, Waldenburg, Krummhübel usw.“

Weiter stellte der Oberstaatsanwalt an Hand des Fahrtenbuches fest, daß der Angeklagte Jöbck in einem einzigen Monat 1000 km Privatfahrten unternommen hat.

Die dann fortgesetzte Vernehmung des Chauffeurs Range war ein weiteres bezeichnendes Licht auf die Zustände bei der Schleifschiff-Werke. Der Zeuge erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, warum er eigentlich keine Stellung verlassen habe: „Ich hatte nicht nur beide Wagen zu verfahren, sondern mußte außerdem noch den Garten der Familie Haderb pflegen. Ich habe mich darüber einmal mit Frau Haderb „etwas unterhalten“ (Weiterfahrt).“

Darauf mußte ich gehen. Ich bin dann weit über drei Jahre arbeitslos gewesen.“ Der zweite Fahrer der Funktionäre, der nach Range die Pflege der Wagen übernommen hatte, bestätigte im wesentlichen dessen Angaben.

Nach Abschluß der Vernehmung dieser Zeugen erklärte der Oberstaatsanwalt, daß er

der Vereidigung des Zeugen Haderb widersprechen müsse. Er beabsichtige, die Staatsanwaltschaft in Breslau zu ersuchen, ein Verfahren gegen Haderb wegen der gleichen Vergehen einzuleiten, wie sie hier zur Anlage stünden.

Das Gericht beschloß, die Zeugen Haderb und Bischoff wegen des Verdachtes der Mithäterschaft unverurteilt zu lassen.

Leitung der Reichsgruppe Industrie.

Krupp von Bohlen und Halbach ist als Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie zurückgetreten. Reichsbankpräsident



Dr. Ewald Deder.

Dr. Schacht hat den Leiter der Reichswirtschaftskammer Regierungsrat a. D. Ewald Deder, Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover, gebeten, neben seinem Amt als Leiter der Reichswirtschaftskammer auch die Leitung der Reichsgruppe Industrie zu übernehmen.

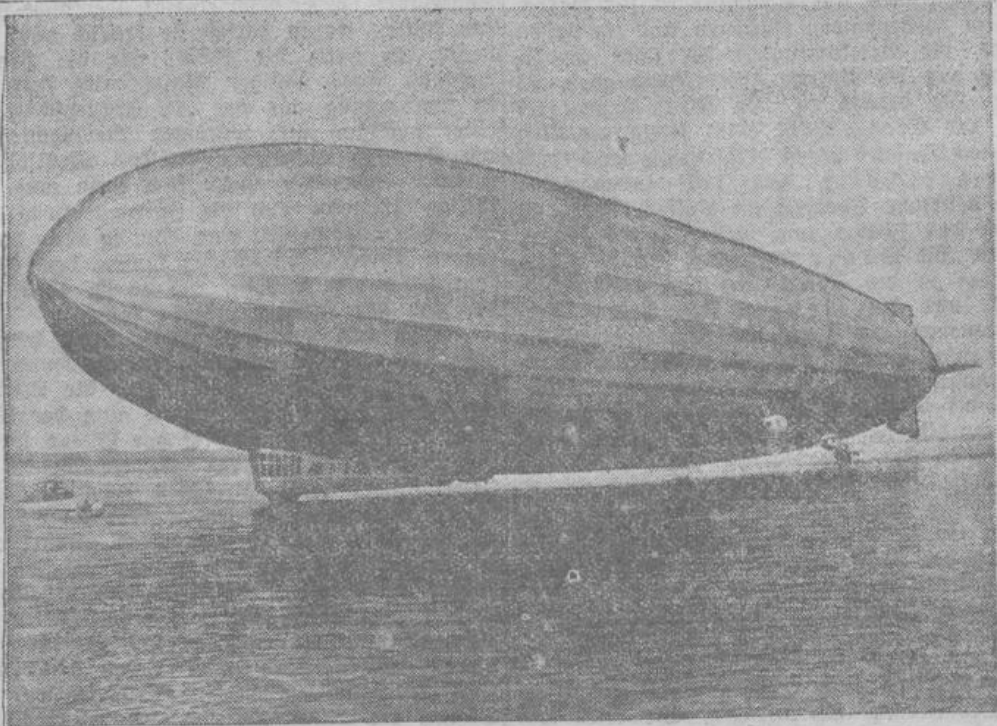
Tagespiegel.

Gemeine Beschimpfung des Führers.

Im Teatro Comico in Buenos Aires kam es am Sonntagabend bei der Aufführung eines neuen Tendenzstückes des berühmten Emigranten Ferdinand Bruckner zu Tumulten. Unter den Klängen des Hymnus „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde eine gemeine Karikatur des deutschen Staatspräsidenten, ferner betrunkene SA in Uniform. Die anwesenden deutschen Volksgenossen, zutiefst erzürnt und empört über die schamlose Beschimpfung des Führers, die Verächtlichmachung des Reichshoheitszeichens und des Hymnus, protestierten energisch und verurteilten, die Fortsetzung des Stückes unmöglich zu machen. In der Vorhalle des Theaters kam es zu Zusammenstößen, worauf die Polizei einschritt und die Fortsetzung der Aufführung untersagte. Die Polizeibehörde von Buenos Aires hat bei der Stadtbehörde sofortiges Verbot des Stückes beantragt. Der deutsche Gesandte hat deshalb von einem amtlichen Schritt vorerst Abstand genommen. Die deutsche „La Plata-Zeitung“ bringt in ihrer Montagausgabe einen geharnischten Protest gegen die gemeine Beschimpfung des Führers.

Belgrader Kundgebungen gegen Italien.

In Belgrad kam es zu einer Kundgebung von Ausländern, wie sie die jugoslawische Hauptstadt schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt hatte. Etwa 1000 Studenten aus Agram und Laibach, die die Begräbnisfeier des Königs Alexander in Opatowitz besucht hatten, versammelten sich in der Belgrader Universität und zogen dann auf den Theaterplatz. Es sammelten sich in kurzer Zeit etwa 10 000 Angehörige der nationalen Verbände an, die eine Protestversammlung gegen das Marzifester Attentat abhielten. Mehrere Redner betonten, daß die nationale Jugend Jugoslawiens sich zum letzten Male auf eine Kundgebung beschränkte, weil sie das nächste Mal entschlossen sei, zu sterben. Es sprachen mehrere Redner aus Belgrad, Agram und Laibach, die erklärten, daß die ganze Hoffnung und Zuversicht des jugoslawischen Volkes auf die Armee gerichtet sei. Aus den Reihen der Versammlungsteilnehmer ging die tiefe Enttäuschung hervor, die in der nationalen Jugend Jugoslawiens wegen des Ergebnisses der Wiener Anleihe gegen Ungarn herrschte. Die Versammlung, die immer leidenschaftlicheren Formen annahm, wollte schließlich die in der Nähe befindliche italienische Gesandtschaft stürmen, wurde aber daran gehindert. Die Demonstranten versuchten jedoch, auf Umwegen sich der Gesandtschaft zu nähern, trafen aber überall auf den Widerstand der Gendarmen, von der aufsteigend die ganze Brigade bereitgestellt worden war. Die Kundgebungen dauerten bis spät in die Nacht an.



Eine Million Fahrtkilometer des „Graf Zeppelin“.

Auf seiner Weihnachtstour nach Südamerika hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seinen millionsten Fahrtkilometer zurückgelegt. Diese ungeheure Leistung, die einzig in der Welt dasteht, ist ein neuer Beweis für die Flugfähigkeit und Unverwundbarkeit des Zeppelins.

Einreise ins Saargebiet.

Neue Bestimmungen. — Abstimmsberechtigten Personen bedürfen keiner Einreiseerlaubnis.

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließend folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz sein:

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet.

Der Antrag auf Einreiseerlaubnis ist unter Vorlegung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreiseerlaubnis ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortsgruppe des Saarvereins vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreiseerlaubnis beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreiseerlaubnis bedürfen dagegen nicht:

- a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstammungskommission ausgestellte Abstammungsausweis in Verbindung mit dem Reisepass;
- b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind;
- c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Bestimmungen über die Grenzüberwachung gemäß Protokoll über die Grenzüberwachung an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1936 befolgen.

Reichsberufsgruppen der Angestellten

Der Bezirk Niederrhein-Westfalen der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront hält am Sonntag, dem 23. Dezember in Düsseldorf für seine Ortsgruppen eine große Mitarbeiter-Tagung ab. Entsprechend ihrer Bedeutung wird u. a. auch der Leiter des Berufsgruppenamtes der DAF, Hr. August Haib-Verlin, daran teilnehmen, um bei dieser Gelegenheit grundsätzliche Ausführungen über die zukünftige Gestaltung und den Aufgabenkreis der Reichshauptberufsgruppen zu machen. Die Tagung wird der Aufgabe dienen, der Arbeit der ehemaligen Deutschen Angestelltenvereine, die auf Grund der bekannten Anordnung des Reichsorganisationsleiters der DAF, Hr. Dr. A. von, in diesen Wochen zu Reichshauptberufsgruppen umgegliedert wird, den offiziellen Abschlus zu geben.

Rothermeres Berliner Besuch

Der englische Zeitungsverleger Lord Rothermere hat seine Anwesenheit im Saargebiet, die der Beobachtung der Abstimmungsereignisse gilt, gleichzeitig auch benutzt, um Berlin einen Besuch abzustatten. Lord Rothermere hat in der Weltöffentlichkeit als Zeitungsverleger einen bekannten Namen. Er hat stets Wert darauf gelegt, seine eigene Meinung scharf zu vertreten, und dabei hat er sich nie davor scheut, gegen den Strom zu schwimmen. In England ist Lord Rothermere einer der ersten gewesen, die die Persönlichkeit Adolf Hitlers und seine Bedeutung für Deutschland und die Welt erkannt haben. Die von ihm kontrollierten Zeitungen — es sind etwa 25 an der Zahl — haben sich in der letzten Zeit immer mehr gegen die Erneuerung der ausländischen Pressebeschränkungen gegen Deutschland zur Wehr gesetzt. Lord Rothermere ist der Auffassung, daß zwischen England und Deutschland ein Freundschaftsverhältnis hergestellt werden muß. Diese Auffassung wird von den maßgebenden deutschen Kreisen geteilt. Es mag bei dieser Gelegenheit auch noch kurz darauf hingewiesen werden, daß in der letzten Zeit auch andere maßgebende Politiker des Auslandes eine objektive Stellung gegenüber Deutschland eingenommen haben. Wir nennen nur den früheren englischen Schatzkanzler Lord Snowden, den südafrikanischen Botschafter in Berlin Balgobindji, den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des polnischen Sejm Fikst Nadzwoll u. a. m.

An die Signatur des Memelstatuts.

Die unhaltbaren Zustände im Memelgebiet bilden Gegenstand des Sonntag-Beitragstextes der „Bastard Nachrichten“. All die Verhältnisse im Memelgebiet, stellt das Blatt fest, könnten durch einen großen Prozeß in würdiger Weise aufgeklärt werden, wenn das mit der gleichen juristischen Liberalität, mit dem gleichen Respekt vor dem Verteidigungs-

recht der Angeklagten durchgeführt würde, wie im Jahre 1928 der berühmte Autonomistenprozeß von Göttingen. Dafür sind aber leider keine Garantien vorhanden. Die angeschuldigten Memeldeutschen werden nicht wie damals die elbischen Autonomisten dem gesetzlichen Richter in ihrer Heimat zugeführt, sondern einem in Romo tagenden Kriegsgericht. Durch drakonische Strafmittel der litauischen Offiziersrichter wird weder für das Memelland selbst noch für den in jener Völkerei bedrohten Frieden etwas gewonnen werden. Die dem internationalen Memelstatut zuwiderlaufende litauische Willkürherrschaft dauert unvermindert fort. Die gewaltige Litauisierung der deutschen Bevölkerungsmehrheit wird fortgesetzt werden. Der Landtag wird nach wie vor durch Gewaltmittel verhindert, zusammenzutreten und dem Volkswillen Ausdruck zu geben. Recht und Ordnung können im Memelgebiet nur wiederhergestellt werden, wenn sich die Signatarmächte des Memelstatuts endlich zum Eingreifen entschließen, wenn nicht, so heißt das die Dinge treiben lassen wollen. Das Treibenlassen aber könnte sehr gefährlich werden.



Der englische Zeitungsfürst Lord Rothermere in Berlin.

Der bekannte englische Zeitungsfürst Lord Rothermere, der das Saargebiet besucht und in vielbeachteten Artikeln betont, daß das Saargebiet nur nach Deutschland zurückkommen könne, traf in Berlin ein. Das Bild zeigt ihn mit dem deutschen Bevollmächtigten für Abrüstungsfragen, Joachim v. Ribbentrop, vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Links von Ribbentrop steht man Lord Price, den bekannten Korrespondenten der „Daily Mail“, und rechts von Rothermere dessen Sohn Harold Rothermere.

Verbesserter Fernsprechkverkehr am Weihnachtsheiligabend.

In den letzten Jahren ist am Weihnachtsheiligabend der Fernsprechkverkehr wiederholt so außerordentlich stark gewesen, daß Verkehrsstörungen — besonders nach 19 Uhr — auftraten, obwohl zur Bewältigung des Sprechverkehrs alles verfügbare Personal und sämtliche Leitungen bereitgestellt wurden. Die Abwicklung des Fernsprechkverkehrs soll am diesjährigen Weihnachtsheiligabend nach einer Anordnung des Reichspostministers dadurch erleichtert werden, daß an diesem Tage im Inlandsverkehr verkehrsweise der Beginn der Verkehrszeit zur ermäßigten 1/4-Gebühr von 19 Uhr auf 18 Uhr, also um eine volle Stunde vorverlegt wird.

Der Prozeß in Kowno.

Die Memelländer und die litauische Sprache. Der litauische Spiegel.

Im Memelländer Prozeß in Kowno geht es trotz der Zuspätkhaltung des Dolmetschers sehr rasch vorwärts. Besonders auffallend ist, daß von vornherein, besonders auffallend ist, daß von den gesamten Angeklagten nur der auf Grund seiner umfangreichen Aussagen als litauischer Spiegel überführte Molinows wesentlich vorbestraft ist, abgesehen von einem einzigen weiteren Angeklagten, der wegen verbotenen Handels eine kleine Strafe hat. Bemerkenswert ist eine Meldung des amtlichen litauischen Büros, der Elta, zum ersten Mal in deutscher Sprache herausgegeben, in der es zum Schluß des Berichtes über den ersten Verhandlungstag heißt: „Bei der Feststellung der Personalien der Angeklagten ergab sich auch, daß ein Teil dieser Angeklagten, obwohl sie über zehn Jahre im Dienst der autonomen Behörden des Memelgebietes gestanden haben, die litauische Sprache, die als erste offizielle Sprache des Memelgebietes gilt, nicht soweit beherrschten, daß sie dem Verlauf des Prozesses folgen konnten.“ Das amtliche Büro trifft hier eine Feststellung, die absolut im Gegensatz zum Memelstatut steht, in dem beide Sprachen ausdrücklich als gleichberechtigt festgelegt werden. In dem auch sonst etwas tendenziös gehaltenen Bericht der Elta wird auch darauf zurückgegriffen, daß die beiden Hauptangeklagten Rothermann und Saff nicht gebürtige Memelländer seien. Das Kriterium eines Memelländers ist aber nun nach den Feststellungen des Memelstatuts nicht, daß ein Memel... im Gebiet geboren ist, sondern daß er dort vor dem Zustandekommen des Memelstatuts wohnhaft gewesen ist. Auch eine große Zahl der anderen Angeklagten ist in Dispreußen oder anderswo in Deutschland geboren.

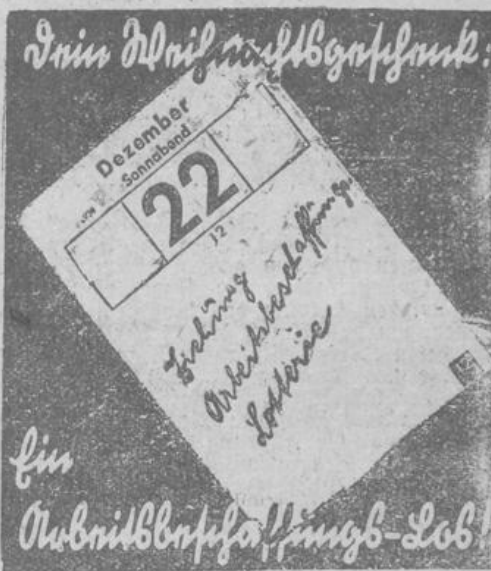
Frankreichs Weinforzen.

Nach der Ueberflut kann Sorgen bereiten. Das haben wir in den vergangenen Jahren gemerkt, als die Landwirtschaft nach mehreren guten Ernten nicht mehr wußte, wohin sie mit dem Getreide und mit den Kartoffeln sollte. Die Franzosen haben jetzt große Schwierigkeiten mit der Unterbringung ihrer Weinrenten, die in den letzten Jahren sehr reichlich gewesen sind. Da in Frankreich der Weinbau im Rahmen der Gesamtwirtschaft eine viel größere Rolle spielt, als in Deutschland, hat sich diese Frage zu einer ersten wirtschaftlichen Schwierigkeit ausgewachsen, und selbstverständlich bemühen sich die um ihre Popularität besorgten Depu-tierten eifrig, für ihre Wähler bei der Regierung etwas herauszubekommen. Frankreich steht somit vor derselben Frage, wie sie derzeit Brasilien mit seinem Kaffeeverlust. Die Drahtlauer hatten wenigstens noch die Möglichkeit, mit dem überschüssigen Kaffee zeitweilig ihre Lokomotiven zu heizen. Aber was soll man mit dem Wein anfangen, der keine Trinker findet, und für den auch gegenwärtig im Ausland keine Abnehmer vorhanden sind. Sogar kommt, daß dem französischen Bauer durch den Weltkrieg des altertümlichen Weines das Leben noch schwerer gemacht wird. Jetzt wird beabsichtigt, die überschüssigen Weinen zu destillieren, aber wer soll dann den ganzen Cognac trinken?

Der Presse-Photograph bei den Tanks.

Japanisch-amerikanischer Zwischenfall in Shanghai.

Feinliches Aufsehen erregt ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall. Eine japanische Truppenabteilung und in Shanghai gelandete Marinemannschaften hielten Übungen ab, in deren Verlauf sie die von der internationalen Niederlassung nach dem Städtteil Schanghai führenden Ausgänge besetzten. Schon das rief unter der Bevölkerung, die sich dabei der Beschimpfung Tschapeis im Jahre 1932 erinnerte, Nervosität hervor. Der amerikanische Journalist Buchmann, der für die Zeitung „China-Press“ arbeitet, machte photographische Aufnahmen von den Übungen und drang hierbei ansehnend in einen Schuppen ein, in dem Tanks standen. Trotz der ihm erteilten Warnung setzte er das Photographieren fort mit der Behauptung, daß die Japaner nicht berechtigt seien, ihm das zu verbieten. Als er daraufhin festgenommen wurde, verweigerte er mit der gleichen Begründung die japanische Forderung nach Herausgabe der Filme. Schließlich griffen Polizei sowie Vertreter des japanischen und des amerikanischen Generalkonsulats ein, und es wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß Buchmann unter Protest die Filme auslieferte und die Japaner sich bereit erklärten, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen.



Lungenfische in Schlamm-packung

Zollbeamte ranzeln die Fische. — Afrikanischer Dreck mit lebendigem Inhalt.

Die Zollbeamten in Portsmouth in England betrachten abwechselnd bald den Schlammklumpen aus offenbar wohlgedürtem Fischgrund und bald den Erzdiakon Shaw, der soeben, wie seine Papiere beweisen, aus dem Sudan zurückkehrte. Als man ihn fragte, was er denn mit „dem Dreck“ wolle, antwortete er ruhig, aber vollkommen ernst, darin seien lebende Fische. Die Zollbeamten fühlten sich verhöhnt, angeschlossen, lächerlich behandelt — und ausgerechnet durch einen Erzdiakon.

„Nicht lebende Fische, die für die Zoologische Gesellschaft in London bestimmt sind. Ich bin ihr korrespondierendes Mitglied und habe diese Seltsamkeiten in Afrika aufgetrieben und auf diese einzig mögliche Art und Weise befördert. Denn die Fische gehören zur Gruppe der Lungenfische.“

Den Zollbeamten wurde ganz seltsam zu Mute. Fische im Schlamm, eingeatmet und außerdem noch Fische mit Lungen. Wann hätte man je soviel Unwahrscheinlichkeiten auf einmal in Portsmouth in der Zollstelle gehört.

Immerhin hatte Shaw mancherlei Belege und Briefe bei sich, aus denen alles Nötige hervorging. Und doch beauftragte der Zoll einen Beamten, der in der Zoologischen Gesellschaft dabei sein muß, als man die Lungenfische aufschmolz aus ihrem „Dreckverband.“

Eine kleine Bütte mit warmem Wasser, etwas Geduld — und schon löste sich der Schlamm und aus schmutzigem Etwas wurde ein richtiger Fisch.

Man hat diesen Lungenfisch bisher eigentlich nur in Afrika und Australien beobachtet. Er gilt neben den von Laue hoch in Ordnung gefundenen vierbeinigen Fischen als wichtigstes Uebergangsmitglied vom Wassertier zum Landtier oder wie die geheimnisvolle Umwandlung vor sich gegangen sein mag.

Man hat nur einmal derartige Lungenfische bisher nach London gebracht, vor 10 Jahren nämlich. Die Tiere haben sich gut gehalten und sind auf über 60 Zentimeter Länge gewachsen, während sie damals 15 Zentimeter lang waren. Genau wie diese Schlammfische auch. Diese seltsame Sitte, sich im Schlamm schlafen zu legen, rührt daher, daß die Tiere, wenn Flüsse und Bäche in Australien oder Afrika versiegen, eine Art „Winter Schlaf“ zu halten gezwungen sind, der erst aufhört, wenn sie aufgeweckt werden, genau wie es in diesem Fall in Gegenwart des Mannes vom Zoll geschah, der überzeugt war, daß es wirklich Schlammfische gibt und zwar solche, die sogar Lungen haben.

England wartet jetzt auf den ersten Schmuggler, der demnächst auch mit einem Schlammpaket die Zollgrenze passiert. Er wird auch etwas vom Lungenfisch klüffern und die Beamten werden verständnisvoll nicken. Zweimal klammern sie sich nicht mit ihrer Ungläubigkeit.

Die Finanzierung des Weltkrieges.

Die Rolle der Morgan-Bank.

Das New Yorker Blatt „World Telegram“ meldet, der Vorsitzende des Ausschusses zur Untersuchung der Rüstungsindustrie, Senator Nye, habe ihm mitgeteilt, daß der Ausschuss nach Bewilligung weiterer Mittel durch den Kongreß eingehend untersuchen werde, welche Rolle die Morganbank bei der Finanzierung des Weltkrieges gespielt habe. Der Ausschuss habe ein besonderes Interesse für ein Telegramm des damaligen amerikanischen Botschafters in London, Walter Pines Page, an Wilson, in dem es u. a. heißt:

„Ich bin sicher, daß der Druck der heran-nahenden Krise die Leistungsfähigkeit der Morgan-Bank als Finanzagent für die britische und die französische Regierung übersteigt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kriegserklärung an Deutschland der einzige Ausweg ist, um unsere gegenwärtige führende Handelsstellung beizubehalten und eine Panik zu vermeiden.“

Zugkräftig

und gewinnbringend für jeden Geschäftsmann ist und bleibt ein Inserat in dieser Zeitung.



Dein Kind ist froh.
Mach' auch andere
Kinder freudig!

Westfalen und Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bodum, 18. Dez. (Falschgeldverbreiter unerschuldigt gemacht.) Ein Ehepaar und ein Kaufmann aus Battenfeld sind wegen Münzverbreitens freigesprochen worden. Sie haben in mehreren Wirtschaften in Battenfeld, Bodum, Gerdorf und Battenfeld falsche Reichsmarkstücke in Zahlung gegeben. In ihrem Besitz wurden noch 28 Falschgeldstücke vorgefunden.

Wesselnkirchen, 18. Dez. (Jugoslawen-Zusammenstoß in Wesselnkirchen.) In Wesselnkirchen-Bismarck trafen aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Angehörigen der jugoslawischen Kolonie des Ruhrgebietes zusammen, um aus Anlaß des Geburtstages des ermordeten Königs Alexander I. zu dessen Gedenken einem Trauergottesdienst beizuwohnen, der in der katholischen Dreifaltigkeitskirche auf der Dörfelkamp stattfand. Unter den Teilnehmern sah man die Führung des königlich jugoslawischen Generalkonsulats in Düsseldorf und mehrere deutsche Freunde der jugoslawischen Kolonie. Im Anschluß an den Trauergottesdienst fand im katholischen Vereinshaus in Bismarck eine Zusammenkunft der jugoslawischen Kolonie statt, die mit einer Trauerfeier von Generalkonsul Dr. Pantie zum Gedächtnis des toten Königs eröffnet wurde. Anschließend sprach Pfarrer Kaufhold, der der jugoslawischen Kolonie und ihren Angehörigen weiterhin gute Freundschaft mit dem deutschen Volk und einmütig Zusammenstehen zum eigenen Vaterlande wünschte. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung ergriff n. a. noch Beigeordneter Dr. Wendenburg-Wesselnkirchen das Wort, um nähere Ausführungen zu machen über die geplanten Ferienreisen von Deutschland nach Jugoslawien, die im kommenden Sommer veranstaltet werden sollen. — Pavel Wolka, der Führer der jugoslawischen Kolonie im Ruhrgebiet, widmete dem Gedanken der nationalen Einmütigkeit begeisterte Worte und fand damit freundliche Zustimmung. Unter fleißigem Beifall brachte Generalkonsul Dr. Pantie zum Schluß einige Telegramme zur Verlesung, die an die zuständigen Regierungsstellen in Belgrad gerichtet sind und in denen Dankbarkeit, Freude und Vertrauen der jugoslawischen Kolonie des Ruhrgebietes gegenüber der neuen Führung ihres Vaterlandes zum Ausdruck kommen.

Bottrop, 18. Dez. (Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in Bottrop auf der Gladbeckerstraße in der Höhe des alten Krankenhauses. Ein holländischer Lehrling aus Mülheim-Streum, Alex. Streiter, der seine Arbeitsstelle mit seinem Fahrrad aufsuchen wollte, geriet unter ein Fernlichtauto. Der Verunglückte wurde mit schweren Beinverletzungen und inneren Verletzungen ins Marienhospital geschafft, wo der Tod eintrat.

Gladbach, 18. Dez. (Mißglücklicher Taschendieb erhängt sich im Gefängnis.) Ein wegen Taschendiebstahls wiederholt vorbestrafter Mann aus Gladbach wurde dieser Tage in Essen auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Im Gefängnis hat er seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Der Reichsbahnverkehr des Direktionsbezirks Essen im November.

Essen, 17. Dez. Der Reiseverkehr bewertete sich im Berichtsmonat der Jahreszeit entsprechend in ruhigerer Form. Gegen den Verkehr im Vormonat ergaben sich nur geringe Abweichungen, da der Sonderzugverkehr mit 121 Zügen noch sehr stark war. Es wurden n. a. noch 20 Sonderzüge für Aufmärsche und Kundgebungen gefahren, ferner 17 Züge für die Rückführung der im Frühjahr und Sommer in die pommersche und ostpreussische Landwirtschaft entlassenen Landheifer und zwölf Züge nach Meißeln der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Expressgutverkehr sowie der Eil- und Frachtfahrgastverkehr zeigten gegen den Vormonat nur geringe Abweichungen. Im Güterverkehr war im allgemeinen eine weitere günstige Entwicklung festzustellen. Der Brennstoffverbrauch hat infolge der jahreszeitlichen Belebung durch den Hausbrand und infolge der anhaltend starken Nachfrage nach Industrieerzeugnissen weiter zugenommen, jedoch in Auswirkung dieser Entwicklung insgesamt an D-Wagen für Brennstoffe gestiegen wurden: 558 430 (555 430) Wagen oder im arbeitsständigen Durchschnitt bei 24 (27) Arbeitstagen 22 185 (20 302) Wagen zu zehn Tonnen; das ist gegen den Vormonat eine arbeitsständige Zunahme von 1888 Wagen oder 9,8 Proz. und gegenüber November 1933 ein Mehr von arbeitsständig 3213 Wagen oder rund 17 Proz. Der Brennstoffverbrauch zum Umschlag in den Duisburg-Ruhrorter Häfen betrug insgesamt 739 826 (850 189) Tonnen oder arbeitsständig 31 753 (31 498) Tonnen. Dieses Ergebnis ist infolge bemerkenswerter, als der Rheinwasserstand fast den ganzen Monat über ungünstig für die Schifffahrt war. Auch nach Frankreich, Belgien und Luxemburg stieg der Brennstoffverkehr weiter an. Der Erzeugerverkehr in der Gegenrichtung hat sich etwa auf der gleichen Höhe des Vormonats gehalten. Zur Abwicklung des Gesamtverkehrs wurden auf den Haupt- und Nebenbahnen des Direktionsbezirks Essen 2 270 736 (2 348 205) Zugkilometer und 89 175 793 (92 014 192) Wagenkilometer gefahren.

Essen, 17. Dez. (Gefängnis wegen gewinnstüchtiger Untreue und Betrugs.) Nach mehrjähriger Verhandlung verurteilte die Essener Große Strafkammer den 39 Jahre alten Erich Wermelskirchen aus Essen wegen fortgesetzter gewinnstüchtiger Untreue, Betruges in zwei Fällen und wegen fortgesetzten Betruges in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Der Angeklagte gründete im Jahre 1926, zu einer Zeit, als gegen ihn ein Gerichtsverfahren wegen Wohnungsschwindels lief, und wegen der er späterhin zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, den sogenannten Wermelskirchen'schen Baugeldfonds,

eine Bauparasse, die den Zweck hatte, aus Sparemitteln Eigenheime gegen Vergabe ersichtlich und hinreichend gesicherter Hypotheken an Mitglieder einzurichten. Der Angeklagte kam aber von der Gründung der Firma an diesen Bestrebungen nicht nach, sondern verwendete die Spargelder zu Zwischengeschäften. Nachdem 19 000 Mark verloren gegangen waren, ging die Firma Anfang November 1930 in Konkurs, der mangels Masse sofort eingestellt wurde. Als der Angeklagte frühzeitig erkannte, daß die Geschichte mit dem Baugeldfonds nicht mehr recht klappte und er in seinen Einkünften beschnitten wurde, gründete er bald darauf die Wohnbaugesellschaft, eine GmbH, deren Zweck die Erstellung von Wohnbauten in eigener Regie war. Die Mitglieder suchte sich Wermelskirchen in Kreisen kleiner Handwerker, die auf diese Weise glauben, zu Arbeitsaufträgen zu kommen. Auch von dieser Firma wurde nichts Positives geleistet. Außer einem Mitgliedsbeitrag von 200 Mark mußten die Interessenten mit einer gleich hohen Summe haften und schließlich waren 3500 Mark verloren. In der Verhandlung machte der Angeklagte geltend, daß er niemals die Firmen in der Absicht gegründet haben will, um etwa in seine eigene Tasche zu arbeiten. Das konnte ihm aber vom Gericht widerlegt werden, das zu obigem Urteil kam.

Duisburg-Samborn, 17. Dez. (Motorrad fuhr gegen Treck.) Auf der Duisburger Landstraße fuhr ein Motorradfahrer auf einen haltenden Trecker auf. Durch die Wucht



Das Saarvolk wartet auf den Tag der Heimkehr. Von Tag zu Tag wird im Saargebiet die freudige Erregung und Spannung auf den 13. Januar größer, wo man endlich in der großen Abstimmung vor aller Welt eindeutig und klar bezeugen kann, daß der Saarländer deutsch war, ist und für alle Ewigkeit bleiben will. Überall sieht man solche und ähnliche Hausaufschriften. Sie dienen weniger der Propaganda als vielmehr der freudigen Bekundung des Deutschtums.

Münster, Minden

Die Bodenbenutzung in Westfalen.

Münster, 18. Dez. Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der vom Statistischen Reichsamt angestellten landwirtschaftlichen Erhebungen für das Jahr 1934 vermitteln eine interessante Übersicht über die Haupttendenzen der Bodenbenutzung in Westfalen. Entfallen, laut „Wandelspiegel“, von der Gesamtfläche von 2 021 467 ha 1 243 673 ha auf die landwirtschaftliche Nutzfläche. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren 796 836 ha Ackerland; hiervon fanden Verwendung 523 589 ha für Getreide- und Hülsenfruchtbau, 161 531 ha für Hackfruchtbau, 3943 ha für den Anbau von Gartengewächsen, 815 ha für den Anbau von Handelsgewächsen und 71 284 ha für Futterpflanzenbau. Zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehören weiter 38 653 ha Gartenland, 181 725 ha Wiesen, 229 048 ha Viehwiesen und Gütungen, 1739 ha Obstanlagen und 54 ha Forstweidenanlagen. Neben der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden festgehalten: 549 571 ha Forsten und Gütungen, 48 982 ha Gärten und Parks, 6391 ha unfruchtbarer Moorflächen, 76 861 ha forstliche Gärten und Gärten, 91 140 ha Wälder, Friedhöfe, Sportplätze, öffentliche Parkanlagen, Gärten usw. Von je 100 ha der Gesamtfläche entfielen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 61,8 ha, auf Forsten und Gütungen 27,2 ha, auf Gärten und Parks 3,0 ha und auf die übrigen Flächen 8,0 ha.

Urteil im Strafprozeß Gundersinger.

Münster, 18. Dez. Die Strafkammer in Münster kam in der Strafsache Gundersinger nach viertägiger Beratung zu folgendem Urteil: Der Angeklagte Gundersinger wird wegen vorläufigen Devisenvergehens in fortgesetzter Handlung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Anstelle der Geldstrafe tritt im Nichtbeibringungsfall eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Dem Angeklagten Gundersinger wird auf die Dauer von drei Jahren die Ausübung seines Gewerbes in Deutschland verboten. Die beschlagnahmten Vermögensgegenstände, bei der Stadtsparkasse in Gronau und Postsparkasse in Münster sowie bei den Schönlörner Gundersinger'schen Verfall der Einziehung. Kann und Vey werden wegen fahrlässigen Devisenvergehens zu Geldstrafen von 3500 M. bzw. 1500 M. verurteilt. Das Verfahren gegen Nathan aus Dortmund wird auf Grund der Amnestie eingestellt, weil keine Straftat (die Beihilfe zu Gundersinger's Darlehensvertrag bei G. m. b. H. in Dortmund und seine Landbesitzverhältnisse) nicht höher als mit sechs Monaten zu bestrafen gewesen wäre. Reihing, Krosener, Wienthal, Frau Salomon gingen freigesprochen, weil das Gericht der

des Anpralls wurden der Motorradfahrer Helmut Stienen aus Duisburg-Samborn und seine auf dem Sozius sitzende Ehefrau auf die Straße geschleudert. Der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall im Krankenhaus starb. Seine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Radenvornwald, 18. Dez. (Eine zweite Talperrerie im Enneper-Tal?) Der schon vor Jahren aufgetauchte Plan, eine zweite Talperrerie im Enneper-Tal zu errichten, ist jetzt wieder aufgegriffen worden. Die neue Talperrerie soll bei Beddenöde in die Landschaft eingebaut werden und etwa drei Kilometer Wasserfläche (Stalauwärs bis Burg) umfassen.

Wuppertal, 17. Dez. (Ehemalige Anhänger der KPD zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.) Das Sondergericht beim Oberlandesgericht Hamm verurteilte in Wuppertal gegen 40 ehemalige Anhänger der KPD, die in der Hauptsache aus Remscheid, zum Teil auch aus Hildesheim stammten, 35 der Angeklagten wurden für schuldig befunden. Teils wurden sie wegen Vorbereitung zum Hochverrat, teils wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz bezug. das Sprengstoffgesetz verurteilt. Insgesamt wurden Zuchthausstrafen von 21 Jahren und 9 Monaten und Gefängnisstrafen von 35 Jahren und 7 Monaten verhängt. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen; gegen drei wurde das Verfahren eingestellt.

Düsseldorf, 17. Dez. (Kempen am Niederrhein.) Die Regierungspressestelle teilt mit: Mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern hat der Regierungspräsident die Schreibweise des Ortsnamens Kempen (Aldem) auf Kempen (Niederrhein) landespolizeilich festgesetzt.



Auch die Polizeihunde sammeln. Am 18. und 19. Dezember, am „Tag der Polizei“, finden in ganz Deutschland die Straßenfahrräder der Polizei für das Winterhilfswerk statt. Auch die Polizeihunde werden eine Sammelstunde tragen und in Begleitung ihrer Führer durch die Straßen ziehen.

Drei Brandstiftungsprozesse.

Bielefeld, 18. Dez. Da letzte ein Sohn im Laden der Eltern Feuer, um mit der erhofften Versicherungssumme das väterliche Geschäft zu sanieren. Da zündete ein junger Landwirt und Händler das eigene übersehene Bestium an, um mit der Versicherungssumme seine Schulden bezahlen zu können. Und eine Frau, die in wirtschaftlicher Bedrängnis lebte, weil der Mann sie und die Kinder verlassen hat, legte Feuer an das Haus, in dem sie zur Miete wohnt, und denkt dabei an die 5000 Mark, die die Versicherung für die verbrannten Möbel zahlen wird. Das Sondergericht mußte die drei Angeklagten ins Gefängnis bzw. ins Zuchthaus schicken. Einem Veit aus Reventir (Kr. Bielefeld) erhielt wegen versuchter vorsätzlicher Brandstiftung 15 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Kaiser Friedrich aus Mollente muß wegen versuchter Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug ebenfalls für 15 Monate ins Gefängnis, und nur der Umstand, daß das Gericht ihn auf Grund des ärztlichen Gutachtens als vermindert zurechnungsfähig ansah, rettete ihn vor dem Zuchthaus. Marie Schönbach aus Bielefeld erhielt wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug 15 Monate Zuchthaus.

Seggen (Sauerland), 17. Dez. (Schuldschlingung wegen Genickstiche.) In der innerländischen Gemeinde Seggen ist die Genickstiche verbreitet, die auch bereits ein Todesopfer forderte. Um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, hat der Kreisrat die Schließung der Schulen bis auf weiteres angeordnet.

Siegenburg, 17. Dez. (Tagung der Bezirksabteilung des Deutschen Gemeindetages.) In Siegenburg fand die erste Tagung der durch den Deutschen Gemeindetag gebildeten Bezirksabteilung der freisangehörigen Städte des Regierungsbezirks Arnsberg statt. Fast alle Bürgermeister der Städte waren erschienen. Die Leitung hatte Bürgermeister am Wege-Siedede, der auch den Vorsitz leitete für kommunalpolitisch des Landes Westfalen-Eilb. Bürgermeister Dr. Robert-Angel, als Gast begrüßen konnte. Nach Auf- und Aufgeben des Deutschen Gemeindetages sprach der Geschäftsführer der Provinzialabteilung Westfalen des Deutschen Gemeindetages Dr. Widdelstadt-Bottrop. Nach einem Grundgedanken des preussischen Gemeindevorstandes fand eine Ansprache statt. Die nächste Tagung soll im Februar nächsten Jahres in Arnsberg stattfinden.

Welt der Polizei helfen!

Am 18. und 19. Dezember: Tag der Deutschen Polizei!

Widmann-Tandem

Änderungen vorbehalten

Dienstag, 18. Dezember

Reichsfestung: 20.15: Stunde d. Nation: Sternsingen. Der Baumheften singt mit Kindern a. d. bayer. Wald. Berlin: 21.20: Willy Dröser: Ein Jahr deutscher Exort. Breslau: 19.00: Offenes Singen aus Breg. Deutschlandslender: 20.45: Das Sternentlied. Eine Kunstballade von Alfred Kersch. Frankfurt: 22.30: Kammermusik von Mozart. Hamburg: 21.25: Für Herz und Gemüt. Weitere Stunde mit Volksinstrumenten. Köln: 21.00: Musik als Bekenntnis. Franz Liszt: Eine Kunst-Sinfonie. Nürnberg: 20.45: National. Deutsche Nachtigallen der bayerischen Trödel von W. Amelung. Regensburg: 18.20: Windpfeile 13 - Abol! Weitere Gemeindeglieder. München: 19.40: Dr. med. Krauß: Gesetze des Volkslebens. Stuttgart: 18.30: Ein Weihnachtslied. Alter, deutscher Volkslied. Mailand: 20.45: Francesca. Operette u. Lieder. Budapest: 22.40: Musikanten. Luxemburg: 22.00: Weihnachts. Eine Sonie in G-Moll. Kopenhagen: 22.25: Schwedische Kammermusik.



Die Sichter des Herrn v. Zohwinkel.

Roman von Gert Rothberg.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Urhusa sah Solim an, bewegte die Lippen und sprach dann doch kein Wort. Aber ihr Gesicht war rasch wieder freundlich blick.

Ganza seht nach Solim lie in seine Arme.

Urhusen ist das denn so schlimm, daß ich rasch Solim bin?"

"Gewiß nicht. Aber ich habe mich an den Gedanken gewöhnt, daß wir uns werden einander trösten müssen, daß ich meinen kleinen Bruder ausbilden muß und daß wir zwei ganz allein sein werden in unserer Heim. Nun es dort ist nämlich der ganze große Weisheit, wir werden Dienenheit mit uns haben, und

Urhusa sah Solim an, bewegte die Lippen und sprach dann doch kein Wort. Aber ihr Gesicht war rasch wieder freundlich blick.

Ganza seht nach Solim lie in seine Arme.

Urhusen ist das denn so schlimm, daß ich rasch Solim bin?"

"Gewiß nicht. Aber ich habe mich an den Gedanken gewöhnt, daß wir uns werden einander trösten müssen, daß ich meinen kleinen Bruder ausbilden muß und daß wir zwei ganz allein sein werden in unserer Heim. Nun es dort ist nämlich der ganze große Weisheit, wir werden Dienenheit mit uns haben, und

„Krisla, ich habe dich ansprechen lassen. Aber nun hege nie wieder solche törichte Gedanken an den armen, daß ich bin so glücklich, daß ich seine armen Verwandten habe. Dieses Verlangen machte mich unendlich froh und froh bin ich auch daß ich meiner kleinen Braut jeden Wunsch werde erfüllen können.“

Da beruhigte sich Krisla endlich, aber nun war doch eine gewisse Sehnen in ihr, die ihn anzog.

Sie gingen zu den andern zurück. Und als der Graf seiner Mutter beruhigend angedeutet hatte, da laute sie laut und gerührt:

[illegible]

Alle lachten herab.
Mitte in der allgemeinen Größlichkeit
wurde Emma hinauszugerufen.
„Herr Vorman“, meldete Johann.
„Herr Vorman? Peter Vorman? Woß
nicht mein Schriftfetter, für den ich so
schamlos? Du lieber Gott, ich alte dumme
Person habe den Mann um ein Autogram
gebeten. Der wird doch nicht selbst hierher-

Einmal braucht nicht mehr solche Angst zu haben vor dem Geiraten. Weil man kein Kind hat, kann gelegentlich mit vergütet, daß das Weib nicht nur angestrichen hat, und von neuem betrafft wird: „Wenn die Frauen von neuem wurden, müßten die Männer hungern und dursten.“ Also — ein solcher Führer der Hausfrau und — eine große Plage der Familie und eigene Arbeitslast ist von ihr genommen.

Man erleichtert das winterliche Fahren. Das Wichtigste dazu: die Förderung des Feuerungsmaterials aus dem Keller oder Stall in die Wohnung, sollte der Chemann, der erwünschte Sohn oder andere Gutsfrüher sie übernehmen, um ihr körperliche Schädigungen durch Lieberheben zu erparen. Wo das nicht möglich ist, sollte ein- bis zweimal wöchentlich eine besagte männliche Kraft dafür genommen werden, die nach Zeit entlohnt, auch bei längeren Entfernungen für sie ersparigste ist, wenn sein muß, wenn sie die gesundheitsförderlichen Aufgaben abwärtsreichend haben.

Man braucht nicht mehr solche Angst zu haben vor dem Geiraten. Weil man kein Kind hat, kann gelegentlich mit vergütet, daß das Weib nicht nur angestrichen hat, und von neuem betrafft wird: „Wenn die Frauen von neuem wurden, müßten die Männer hungern und dursten.“ Also — ein solcher Führer der Hausfrau und — eine große Plage der Familie und eigene Arbeitslast ist von ihr genommen.

Man erleichtert das winterliche Fahren. Das Wichtigste dazu: die Förderung des Feuerungsmaterials aus dem Keller oder Stall in die Wohnung, sollte der Chemann, der erwünschte Sohn oder andere Gutsfrüher sie übernehmen, um ihr körperliche Schädigungen durch Lieberheben zu erparen. Wo das nicht möglich ist, sollte ein- bis zweimal wöchentlich eine besagte männliche Kraft dafür genommen werden, die nach Zeit entlohnt, auch bei längeren Entfernungen für sie ersparigste ist, wenn sein muß, wenn sie die gesundheitsförderlichen Aufgaben abwärtsreichend haben.

Graven-Hundschau.

hand, der der daran denkt, der anderen nachzuerzählen, was die was sie selber kann oder nicht kann. Alle freuen sich gemeinschaftlich über jedes kleine Gelingen ihrer Gruppe, und am Erfolg jeder Einzelnen haben ja gerade durch die Arbeitsgemeinschaft ihren großen Anteil. Dabei lernen sie das alles eigentlich gar nicht, denn hier soll ja keine Klasse von perfekten Schachspielern unterrichtet werden. Ein praktischer Erfahrungsaustausch findet statt von dem man eine ganze Menge vernünftige auf sich kannle nimmt. Eier sind leichter gefolgt, einfaches junge Menschen voll reifer Schachfreunde bekommen, um sich für ihre kindliche große Aufgabe als Frauen und Mütter ihres Volkes gemeinschaftlich vorzubereiten.

Eine Gartung.

Einteilung der Hausfrauenarbeit im Winter.

Von Alice Wüthier.

St eine Hausfrau und Mutter mehrerer Kinder ohne Hausarbeit schon im Sommer mit genügend Arbeit belästigt, so kommt zu dieser im Winter ausserordentlich häufig die Hausfrau



Das Versteck für das junge Mädchen
zeichnet sich durch schlichten, aber jugendlichen
Schnitt aus.

Bildbücher.

des ganzen Winters aus dem Hause gehen. Mit Zeichen geben sich kleine Kinder nicht an. Wenn das kleine Kind seinen Bleistift zu Sand nimmt, um seine Phantasie zu Papier zu bringen, dann ist es von „Maten.“ Und dieses Malen ist eine Lieblingsbeschäftigung des Kindes, die sich schon früh zeigt. Dann bringt das Kind allerdings seine Kisten und Bäume. Es frisst, trinkt darauflos. Es will nur kitzeln, und es hat seine helle Freude daran. Nachher macht das Kind dann Mama und Papa zu Leinwand oder Tiere oder das Gans, in dem es wohnt. Aber dann zeigen sich schon halb Unterwürfige im Kneuen. Die Zeichnungen des kleinen Kindes sind nicht immer gleich. Hier spielt natürlich die angenehme Gewohnung eine Rolle, doch die ist es nicht allein. Man hat beobachtet, daß ein Kind, das

Einteilung der Kontingenzerhoheit im Winter

von Alice Günther.

St eine Hausfrau und Mutter mehrerer Kinder ohne Haushilfe schon im Sommer genügend Arbeit bezieht, so kommt zu dieser im Winter als zusätzliche Pflicht die Heizung der Ofen mit Feuerungsbeheizung und Abwässerung, das mehr Zeit beanspruchende Feuerheizen, die umständliche Pflege des meist feuchten oder gar nassen Gehweges ihrer Familie und — die wichtigste von allen winterlich-erfordernden Arbeiten: das Abheizen und -trocknen der Groß- oder nagelkaltten Bretter.

Um nun das Letztere zuerst zu nehmen, da es gerade im Winter auf besondere Zeit gereinigte und oft gewaschene Unter-, Seiten- und mögliche und Estrichpläne, auch noch innen gegenüber warmen und ständigen ersetzt zu werden.

Mit Zeichen geben sich kleine Kinder nicht ab. Wenn das kleine Kind seinen Bleistift zur Hand nimmt, um seine Schantale auf Papier zu bringen, dann spricht es von „Maten.“ Und dieses Malen ist eine Entwicklungsstufung des Kindes, die sich schon früh zeigt. Dann bringt das Kind allerdings keine Figuren und Formen. Es tritzelt frisch darauflos. Es will nur tritzeln, und es hat seine helle Freude daran. Kuchler macht das Kind dann Mama und Papa anzeichnen oder Tiere oder das Haus, in dem es wohnt. Aber dann zeigen sich schon halb Unterschiede im Zeichnen. Die Zeichnungen des kleinen Kindes sind nicht immer gleich. Sie spielen natürlich die angeborene Begabung eine Rolle, doch die ist es nicht allein. Man hat beobachtet, dass die Fähigkeit des

11) „D...
Z...
eig...
De...
der...
dem...
glück...
Strau...
Da...
drück...
verant...
G...
Auf...
Al...
fügt...
als...
genü...
wenn...
erblü...
die...
dring...
gesch...
fest...
sch...
Un...
leicht...
and...
So...
sch...
sich...
schä...
bahn...
erf...
Nerve...
freu...
Zeig...
Freud...
bahr...
leicht...
wahr...
Al...
blaue...
stüden...
zu...
St...
als...
St...
stat...
M...
ein...
beg...
maße...
Un...
kleine...
er, li...
An...
stän...
die...
freier...
er, id...
zurück...
st...
Inter...
der...
im...
W...
erst...
orden...
ge...
M...
und...
mehr...
zu...
zu...
B...
id...
griff...
sch...
Un...
Z...
mü...

„Und du, meine arme, liebe Frau?“
„Es muß ja auch gute Zeiten geben.“
Da sprach Hanna leise und ängstlich über der Schwelger Hände, die immer so fleißig und still für sie alle geschäftig hatten.
„Hanna, du bist das Glück in dem kleinen Hause einestweil.“
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.



Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Für die Frauen
Wöchentliche Gratis Beilage zu „Für's Heim“.

Der Gabentisch.

Don't forget to remember.
Zehn Jahre es gut, Gabe ist, in diesen Abenden vor Weihnachten, in diesen von Hoffen und Träumen und Freude erfüllten Stunden kam ihr das besorgene hässliche, besonders deutliche Gesicht, merkte sie gar nicht, daß sie sich so uninteressant durch die Welt schleppte. Sie ist nicht bloß, die verdiente das Gabe, sie ist nicht bloß, die verdiente das Gabe, sie ist nicht bloß, die verdiente das Gabe.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.
Die Glocke der beiden Schwestern sollte an einem Tage stillstehen, und zwar schon in einem Augenblicke.

Gesamtwirtschafts- und Muttererziehung.

Die Gesamtwirtschafts- und Muttererziehung der weiblichen Frauen, - gesellschaftlicher Unterricht, und das ist die Aufgabe der Frauen.

Die Gesamtwirtschafts- und Muttererziehung der weiblichen Frauen, - gesellschaftlicher Unterricht, und das ist die Aufgabe der Frauen.

Die Gesamtwirtschafts- und Muttererziehung der weiblichen Frauen, - gesellschaftlicher Unterricht, und das ist die Aufgabe der Frauen.

Unser Roman



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

11) Nachdruck verboten.
„Danke vielmals — das war sehr freundlich von Ihnen! Ich weiß wirklich nicht, wie das kleine Malheur eigentlich geschah.“

Der Herr drohte einem etwa neunzehnjährigen Jungen, der den Ball ergriffen hatte und sich nur schamhaft aus dem Staube machte, mit dem Finger.

Der Schlingel trägt die Schuld daran. Er spielte so unvorsichtig mit seinem Ball, daß er ihm entglitt und unglücklicherweise gerade vor Ihre Füße rollte, gnädige Frau!

Daß er dem „Schlingel“ fünf Mark in die Hand gedrückt hatte, ihn zu dem wenig galanten Manöver zu veranlassen, das verschwiegen der Herr wohlweislich.

„Gestatten, Gnädigste, daß ich mich vorstelle: Baron Aufburg.“

Als der Herr seiner Erklärung noch den Namen hinzufügte, konnte Renate wohl oder übel nichts anderes tun, als ihn an ihrer Seite zu lassen. Es war ihr peinlich genug, denn sie dachte an das finstere Gesicht ihres Gatten, wenn er sie an der Seite eines ihm vollständig Fremden erblicken würde.

„Sind gnädige Frau schon lange in A.“
„Seit etwa einer Woche. Mein Mann gebraucht hier die Kur; er überarbeitet sich im Winter und bedarf nun dringend der Erholung. Darum leben wir auch ganz abgetrennt vom großen Trudel und pflegen keinerlei Gesellschaft.“

Der Wirt war deutlich, doch Aufburg verstand ihn schlecht.

Unbefangen blieb er an ihrer Seite und plauderte in leichtem Gesellschaftston, als müsse es so und nicht anders sein.

Hans Westin saß auf der Terrasse der Villa, in der sie sich als einzige Partei eingemietet hatten. Seine Gesellschaftsbriefe waren erledigt, und er hatte nun der Heimkunft seiner Gattin. Westin liebte Renate ebenso wie am ersten Tage, nur fiel ihm die ständige restlose Bewunderung, die ihr immer und überall zuteil wurde, auf die Nerven; sie machte ihn eifersüchtig. Zuerst hatte es ihn erfreut, wenn sie Aufsehen erregte, wo sie sich auch zeigte — doch allmählich trat Furcht an Stelle dieser Freude: „Wird vielleicht ein anderer Mann ihre Lebensbahn kreuzen, der bedeutender ist als ich — wird vielleicht ein anderer Mann mit einmal ihr Herz fesseln? Ist wahr, was jene Briefe ...?“

Allerdings genügte ein einziger Blick in Renates klare, blaue Augen, um jeden Zweifel an ihr im Keime zu ersticken. Doch die würgende Angst, sie als kostbarsten Besitz zu verlieren, lebte immer wieder.

Er sah ihr weißes Kleid mit dem pastellblauen Putz. Wer schritt da an ihrer Seite und pflegte Konversation, als sei er ein alter Freund des Hauses?

Ein Mann, den er nicht kannte — ein Mann, dessen stattliches Aussehen auffiel.

Er erhob sich und ging ihr entgegen. Mit jähem, entschuldigendem Lächeln winkte sie ihm einen Willkommgruß.

„Du wirst dich wundern, Hans, mich in Herrenbegleitung zu sehen! Doch Baron Aufburg ist gewissermaßen mein Retter.“

Und sie berichtete mit scherzhaften Worten von dem kleinen Unfall.

Westin dankte dem anderen — doch der Dank kam ihm nicht vom Herzen. Die nervöse Angst, seine schöne Renate könne einen Mann kennenzulernen, der ihr besser gefiel als er, ließ ihn absolut nicht los.

Aufburg wußte es so einzurichten, daß er fast zum ständigen Begleiter des Ehepaares Westin wurde. Renate, die sein heimliches Werben erkannte, suchte ihm in distanter Weise klarzumachen, daß es vergebens sei, und daß er ihr einen Gefallen erweisen würde, wenn er sich zurückzöge.

Doch Aufburg dachte nicht daran. Was zuerst oberflächliches Gefallen gewesen war, vertiefte sich bald zu Interesse und später zu heißem Begehren. Daß Preberg, der mit Daisy inzwischen in A. eingetroffen war, sich aber im Verborgenen hielt, um weder Westins noch Renates Mißtrauen wachzurufen, ihn fürstlich dafür entschuldete, kam erst in zweiter Linie in Betracht. Renate gefiel ihm außerordentlich gut, und in dem Maße, in dem er sich ihr zugewandt fühlte, wuchs seine Abneigung gegen Westin.

Aufburg gab deutlich, daß Renate ihren Gatten liebte, und doch gab er die Hoffnung nicht auf. Er trank jetzt mehr denn früher; doch da er viel vertragen und stets ohne zu stocken sprechen konnte, auch wenn er betrunken war, vermochte er diese wüste Leidenschaft geschickt verborgen zu halten, trotzdem er ihr im geheimen frönte.

Preberg und Aufburg sahen einander gegenüber.
„Mein lieber Aufburg, heute ist es das letzte Mal, daß ich Sie besuche! Wenn Sie nicht endlich einmal zum Angriff übergehen, mache ich Schluss mit unserer Freundschaft. Merken Sie sich das!“

Unwillig schüttelte Aufburg den Kopf.
„Warum wollen Sie die Geschichte überhaften? Sie muß doch gut vorbereitet sein, wenn sie klappen soll.“

Preberg lächelte ironisch.
„Ich habe nicht Lust, Ihre Wege hier in A. auch falsch zu spielen und eventuell erpapt zu werden. Darum muß ich tragen, daß wir mit den vorhandenen Geldvorräten auskommen. Daisy wird auch schon ungeduldig.“

„Sagst du mir, Aufburg, ein paar Gläser schwarzen Weines hinunter.“

„Gut, der Spaß kann beginnen. Doch meiner Meinung nach ist Westin noch nicht genügend eifersüchtig, um bei irgendeiner Kleinigkeit gleich den schwersten Verdacht gegen seine Gattin zu fassen.“

„Küßt Sie Preberg ab.“

„Das sagen Sie mir, um der schönen Renate für mein Geld noch länger die Kur schneiden zu dürfen. Geben Sie sich keinen falschen Hoffnungen hin — wir wollen Laten sehen. Sind Sie dazu bereit oder nicht?“

Westin erhob sich Aufburg. In seinen Augen lag Verachtung, als er auf Preberg herabsah. Doch der Dämon Alkohol, der ihn unarmherzig in seinen Krallen hielt, war mächtiger als das gute Empfinden, das sich trotz seiner Verkommenheit noch manchmal in Aufburgs Brust regte. Wie gern hätte er Preberg das Bündel Banknoten ins Gesicht geschleudert, das verlockend vor ihm lag — doch er fand die Kraft nicht, der Versuchung zu widerstehen; so nahm er das Geld an sich und nickte dem anderen zu.

„Sie verstehen es, mich zu zwingen, Preberg! Der Teufel soll Sie holen!“

Grüßlos verließ er den Raum.

Aufburg lenkte seine Schritte zu der vornehmen, waldverborgenen Villa „Einsamkeit“, in der das Ehepaar Westin Logis genommen hatte.

Mit ihrer süßen, klaren Stimme sang Renate gerade ein Volkslied, als das Stubenmädchen ihr den Besuch Aufburgs meldete.

„Es tut mir sehr leid, doch ich kann den Herrn Baron nicht empfangen!“ entschied sie sofort. „Mein Mann ist ausgegangen. Besuche dürfen nur in seiner Gegenwart vorgebracht werden.“

„Sehr wohl, gnädige Frau!“

Das Stubenmädchen ging, und Renate wandte sich wieder dem Klavier zu.

Da hörte sie schnelle, feste Schritte hinter sich — Schritte, deren Klang ihr nicht vertraut war. Erkant schaute sie sich um.

Aufburg stand vor ihr. Seine Haltung war korrekt, nur in seinen vom Trinken verschwommenen Augen flirrte es seltsam.

Unwillig erhob sich Renate.

„Baron Aufburg, ich ließ Ihnen durch das Mädchen mitteilen, daß ich Sie zu meinem Bedauern nicht empfangen könne, da mein Gatte abwesend sei. Wie kommen Sie dazu, trotzdem einzubringen?“

„Gierig hastete sein Blick an ihr.“

„Es gibt viele Entschuldigungen für mein Verhalten.“

„In meinen Augen nicht. Ich bitte Sie, diesen Raum zu verlassen!“

Verabschiedend neigte sie das Köpfchen und wandte sich von ihm ab.

Doch er rührte sich nicht von der Stelle.

„Gnädige Frau, Sie mögen denken über mich, wie Sie wollen! Das ändert nichts an der Tatsache, daß ich Sie liebe und anbeuge, und daß nichts mich abhalten kann, Ihnen dies zu gestehen!“

Renate erlosch, doch sie bewahrte Fassung. Wortlos wollte sie das Zimmer verlassen, doch geschickt vertat Aufburg ihr den Weg.

„Gnädige Frau, ich warte auf Ihre Antwort!“

Renate überlegte. Wenn sie um Hilfe rief, kam gewiss sofort irgend jemand herbei. Doch dann war der Skandal fertig, vor ihrem Gatten nicht mehr zu verbergen. Hans war eifersüchtig; er würde sich nicht abhalten lassen, Aufburg die verbiente Züchtigung für seine Unzüchtigkeit zu erteilen — sollte sie es auf ihr Gewissen nehmen, daß ihr lieber, lieber Hans sich diesem Manne im Duell stellen mußte?

Renate bebt.

„Ich bitte Sie, mich zu verlassen, Herr Baron Aufburg!“ sprach sie so ruhig, als möglich. „Nochmals bitte ich Sie!“

Er trat im Gegenteil näher an sie heran.

Sein Atem ging schwer.

„Renate, ich liebe dich wahnsinnig, du bist die schönste, die begehrenswerteste Frau, die ich im Leben sah, und ich würde vor deiner Todsünde zurückschrecken, dich zu erobern!“

Instinktiv streckte sie die Arme in Abwehr vor, doch er umschlang ihren schlanken Leib und zog sie an seine Brust.

„Ich liebe dich bis zum Zerschellen!“ wiederholte er heiser und versuchte sie zu küssen.

Da schlug sie ihn mit der geballten Faust mitten ins Gesicht.

„Schuft!“

Jornig verzerrte sich sein Antlitz, doch er ließ sie nicht los.

„Haben Sie doch Erbarmen! Ich liebe meinen Mann und sonst keinen in der Welt!“

Unarmherzig stierten seine Augen auf sie nieder.

„Das kann mich in meinem Vorhaben nicht beirren!“ Renate fühlte die Kräfte erlahmen, die ihr bisher halfen, ihm Widerstand zu leisten. Sein Alkoholatem verunsicherte ihr Schwindelgefühl und Nebelheit. Bewegungslos hing sie in seinen Armen, die Augen geschlossen; der dicke Haartrockner, den sie noch immer trug, war halb getrocknet in den Nacken gesunken.

Mit häßlichem Lachen neigte sich Aufburg zu ihr herab. Fast hatten seine Lippen die ihren erreicht, da fühlte er sich von mächtiger Faust gepackt und zurückgerissen.

Außer sich vor Wut und Empörung, das Gesicht entstellt von wilder Eifersucht, wuchtete Westins Himmelsgestalt vor den beiden.

Mit unartikuliertem Laut sank Renate an seine Brust.

„Liebster, ich — ich ...“

Er bettete sie in einen Beinstuhl.

Dann richtete er sich gefährdend auf.

„Was ist hier vorgegangen? Ich wünsche Aufklärung.“ Renate wollte sprechen, doch Aufburg kam ihr zuvor.

„Sie erschienen ein bißchen zu früh, zu plötzlich, werler Herr!“ schloß er frech. „Wir erwarteten Sie noch nicht auf der Villa.“

Schade! Nun stören Sie unser reizendes Beisammensein.“

Westins Augen quollen förmlich aus dem Kopfe.

„Renate, hörst du? Was sagst du dazu? Sprich!“

„Nichts, als Mitleid!“ hauchte sie. „Er ist gegen meinen Wunsch hier eingedrungen. Das Stubenmädchen kann bezeugen, daß ich seinen Besuch nicht annehmen wollte!“

In Aufburgs Augen glomm Neid auf gegen Westin, der von Renate so innig geliebt wurde, und Erbitterung über die schöne Frau, die ihn von sich stieß. Und er beschloß, sich zu rächen — unabhängig von dem Befehl Prebergs, der das Verderben des Ehepaares wünschte, nur geleitet vom der Idee, Renate Böses zu tun, weil sie seine Liebe verschmähte.

Er lachte brutal.

„Das mit dem Stubenmädchen war doch abgekartete Komödie. Renate und ich hatten die Absicht, verabschiedet, um ein hübsches Mitleid zu bekommen. Sie es doch zu, Liebbling!“

Ganz still und bewegungslos saß Renate da. War der Mann wahnsinnig geworden? Wie konnte er so Ungeheuerliches reden?

Westins Atem stockte. Er faßte seine Frau am Arm.

„Renate, was hast du zu erwidern?“ Seiser und trocknen Klängen die Worte, die sich Westin in mühsamer Beherrschung abrang.

„Keine einzige Silbe ist wahr — ich schwöre es dir bei unserer Liebe, Hans!“

Aufburg verbiss sich in seine Darstellung.

„Dabei kannst du ruhig schwören, Liebbling, denn du gestandest mir doch erst vorhin, daß dein Herz nur noch mir gehört!“

Renates Zorn flammte auf.

„Gehen Sie, Sie sind betrunken! Sie wissen ja gar nicht, was Sie reden!“

Er grinste höhnisch.

„So — meinst du? Wenn dir meine Gegenwart so widerlich war, weshalb hast du denn nicht um Hilfe gerufen? Man hätte dich sicher sofort im Hause geholt und wäre herbeigeeilt. Warum hast du nicht um Hilfe gerufen?“

Renate zuckte zusammen. Aufburg hatte die wunde Stelle aufgespiert. Sollte sie sagen, daß sie es unterlassen, weil sie befürchtet hatte, ein Zweikampf könne daraus entstehen? Würde Hans ihr glauben? In seinen Augen loderte unbezähmbare Eifersucht.

„Ich wollte einen Skandal vermeiden und hoffen, Sie in Güte zum Verlassen des Raumes bewegen zu können!“ murmelte sie mit zuckenden Lippen.

„Fauler Ausrede!“ wies Aufburg ihre Verantwortung mit einer Handbewegung zurück.

Westin, die ganze Zeit über still dastehend, hatte dem Wortwechsel der beiden gelauscht. Nun kam Leben in seine Mißstimmung. Lautlos trat er an den Baron heran, faßte ihn am Kragen, schloß ihn zur Tür und schleuderte ihn mit ungeheurer Kraft hinaus in den Vorraum. Dann verschloß er die Tür wieder und wandte sich seiner Frau zu.

„Renate, was hast du mir angetan?“

Sie slog auf ihn zu und umfing schuchzend seinen Hals.

„Liebster, glaube mir, Aufburg hat die Geschichte in ein Lügennetz eingesponnen! Ich bin unschuldig.“

In qualendem Zweifel schaute er auf das weiche Wandpaar seiner Gattin nieder, um das die Strahlen der sinkenden Sonne einen Glorienschein woben. Küßend schen und lieblich war sie anzusehen.

Mit Gewalt riß er sich von ihr los.

„Mein Sinn ist verflört, Renate — ich kann jetzt nicht klar entscheiden, was Recht und Unrecht ist! Wie gern, ach, wie gern möchte ich dir glauben!“

Sie sah, wie er litt, und in den Schmerz über sein Mißtrauen mischte sich tiefes Erbarmen.

Sankt trat sie an ihn heran, der auf dem Divan niedersinken war und das Antlitz in den Händen verborgen hielt.

„Derzallerliebster Mann, zweifle nicht daran, daß du der einzige in der Welt bist, dem mein Herz gehört — voll und ganz, so daß kein Restchen für einen anderen übrig bleibt. Wißt du nun beruhigt?“

Er erhob sich schwankend.

„Renate, vergiß — aber ich kann nicht! Biedlichkeit sehe ich morgen schon ein, daß ich ein Tor war — vielleicht ist morgen die Gewißheit in mir erwacht, du bist schuldig. Laß mich nun! Ich brauche Zeit, mit mir selbst ins reine zu kommen.“

(Fortf. folgt.)

Alt-Dortmund

(Frühliche Bilanz.) Die Dortmunder Spielzeugausstellung mit Krippenschan, die mit dem heutigen Dienstag ihr Ende erreicht, hat den Erfolg gehabt, den ihre künstlerische und erzieherische Aufgabe auch voll und ganz erfüllt: rund 10.000 Besucher wurden während der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Dauer gezählt.

Ueberrmäßig hohe Preisgestaltung.

Das Städtische Preisamt teilt mit: Das Herrschaftsgegenstände, Franz Meitner, Gmbh., Westendweg 103, wurde seitens der örtlichen Preisüberwachungsstelle in Gemeinschaft mit der Kreisamtsleitung der MS-Büro einer Kontrolle hinsichtlich der Preisgestaltung unterzogen. Dabei ergab sich der Verdacht der übermäßig hohen Preisgestaltung. Die eingehende Untersuchung hat den Verdacht in vollem Umfang bestätigt und bewiesen, daß überhöhte Preise gefordert wurden. Die Aufschläge für Barverkäufe betrugen vielfach bis zu 80 Prozent, in Einzelfällen sogar bis zu 145 Prozent. Auch die Abzahlungspreise wiesen unbilligste Aufschläge auf. Von der an und für sich verwirklichten dauernden Schließung des Geschäfts hat der Regierungspräsident zu Münster mit Rücksicht auf die Angestellten und Arbeiter Absicht genommen, jedoch ist verfügt worden, daß die Preise sämtlich bis auf das zulässige Maß heruntergesetzt werden. Die Unterbindung in der Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen, da noch mehrere Geschäfte des hier in Betracht kommenden Konzerns einer Prüfung unterzogen werden müssen.

(Roman eines Lebens.) Zu den Romanen, die das Leben schreibt, zu jenen Schicksalen, die es abenteuerlicher gestalten, als die wirkliche Phantasie es vermöchte, gehört das Leben des Dortmunder Dietrich S. Gerstein. Als „1848er“ verhaftet und aus dem Studium herausgerissen, geht er nach Nordamerika. Freilich war bereits seine Jugend so unruhig, daß man versucht ist zu fragen, ob die Straße dieses Lebens nicht auch ohne den genannten politischen Anlaß in die Wege eines anderen Kontinents geführt hätte. Wie Dietrich dann dem Urwald eines Farm abirgt, Heim und Familie gründet und auch in der Fremde ein guter, treuer Deutscher bleibt, darüber spricht heute, Dienstag, um 20¼ Uhr, Präsident Ludwig Gerstein (Hagen i. W.) im Rahmen eines Abends des „Historischen Vereins“ im Vortragssaal der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Er hat dem zukunftsweisend fesselnden Lebensbild des Themas „Dietrich Gerstein, die Ergebnisse eines Dortmunder im amerikanischen Urwald“ gegeben. Auch Nichtmitglieder des Vereins haben zu dem Vortrag Zutritt und sind willkommen.

„Polizei und Volk sind eins!“

Daher Tag der Deutschen Polizei 1934.

Westfalen u. Rheinland

Großfeuer in Niederrudorf.

Niederrudorf, 18. Dez. In den Abendstunden entfiel in einem großen Doppelwohnhaus in Niederrudorf ein Schadenfeuer. Das große Wohnhaus und das Inventar wurden ein Raub der Flammen. Das wütende Feuer wurde durch die Feuerwehr erfolgreich bekämpft, so daß ein Uebergreifen auf Nachbargebäude verhindert und der Brand auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Sachschaden ist sehr groß. Nur einer der Bewohner hatte sein Inventar versichert.

Messerschere, — Ein Toter.

Merzig (Saar), 18. Dez. In Merzig kam es zu einer Messerschere zwischen vier Brüdern. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen und starb am Tode. Die drei anderen Brüder erhielten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Der Tote wurde vorläufig ins Leichenhaus gebracht, wo eine gerichtliche Leichenöffnung erfolgt wird. Einer der verwundenen Brüder ist ins Gefängnislazarett in Saarbrücken eingeliefert worden.

Todesurteil bestätigt.

Die Ermordung der Polizeibeamten am Karl Liebknecht-Haus.

Durch Urteil des Berliner Schwurgerichtes vom 19. Juni 1934 war gegen zwei kommunistische Mordbuben die Todesstrafe verhängt worden, während gegen zehn weitere Angeklagte auf empfindliche Freiheitsstrafen erkannt wurde. Die von fünf Beschuldigten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Damit sind die Angeklagten Friedrich Broede und Max Maier wegen gemeinschaftlichen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt worden. Gleichzeitig haben die wegen Beihilfe zum Mord verhängten Jugendstrafen in Höhe von 15 Jahren gegen Erich Wäger und Rudolf Konrad rechtskräftig erlangt. Bei der zur Aburteilung stehenden Tat handelt es sich um die Ermordung des Polizeihauptmanns Laut auf und des Polizeioberwachmeisters Lent am 9. August 1931 am Karl-Liebknecht-Haus in Berlin durch die nach Sowjetrußland geflüchten Kommunisten Mielke und Ziemer. Der intellektuelle Urheber dieser gemeinen Tat war der berüchtigte Kommunist Rippenberg, der den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Heinz Neumann eingeweiht hatte. Diese beiden kommunistischen „Größen“ sind bekanntlich ebenfalls geflüchtet. Von ihnen wurde der Führer des Karl-Liebknecht-Hauses, Broede, mit der Ausführung beauftragt. Ihm unterstand der „Ordnungsdienst“, der sich auch „Parteilichung“ nannte. Broede bestimmte nicht nur die beiden obersten Mordbuben, sondern auch die bewaffneten und unbewaffneten Bedienungsmannschaften, denen die übrigen Angeklagten angehörten.

Große Effektschiebungen.

Vier Festnahmen.

In engem Zusammenwirken mit der Hammer Kriminalpolizei gelang es der Zollfahndungsstelle Dortmund, in Hamm einer großen Effektschiebung auf die Spur zu kommen und vier Beteiligte festzunehmen. Wie wir erfahren, handelt es sich dabei um zwei Brüder H. sowie um zwei holländische Bankbeamte. Die Schiebungen verteilten sich auf einen größeren Zeitraum. Die Summe, die diese vier im Laufe der Zeit durch die Schiebungen an sich gebracht haben, ist sehr erheblich. Die Schieber gingen ganz raffiniert vor und nutzten den Kursunterschied deutscher Industriepapiere im Inlande und im Auslande aus. Sie kauften z. B. in Holland deutsche Papiere an der Börse, schmuggelten diese über die Grenze und verkauften sie dann wieder mit einem Kursgewinn in Deutschland. So brachten sie im Laufe der Zeit ein erhebliches Vermögen an sich, aber eines Tages kam man in Deutschland doch hinter die Schieber, die kurzerhand festgenommen wurden. Ein größerer Betrag der an den Schiebungen „verdienten“ Summe konnte rechtzeitig sichergestellt werden. Die Täter haben inzwischen bereits ein Geständnis abgelegt. Sie werden ganz erhebliche Freiheitsstrafen für ihr verwerfliches Tun zu erwarten haben. Der eine der Brüder wollte früher am kaiserlichen Hof in Bessingen, war dann in Meßire bei Benedig Direktor eines Meißnerwerkes und wohnte zuletzt in Berlin. Sein Bruder hatte sich in Hamm seit langem dadurch verdächtig gemacht, daß er bei weitem über seine Verhältnisse lebte.

Nach Ausführung einer Operation erhängt.

Selbstmord des Wiener Universitätsprofessors Hans Lorenz.

Der bekannte Universitätsprofessor und Chirurg Dr. Hans Lorenz hat in der Nacht zum Montag Selbstmord verübt. Professor Lorenz hatte noch in der Nacht im Rudolfsheim eine schwere Operation durchgeführt. Als er heim kam, erklärte er seiner Frau, er müsse noch Briefe schreiben. Er wurde später erhängt aufgefunden. Professor Lorenz stand im 61. Lebensjahr.

Luft-„Millionär“ Graf Zeppelin.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ konnte auf der Weihnachtsfahrt nach Südamerika das Jubiläum des 1.000.000. Flugkilometers feiern. Aus diesem Anlaß hat der Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, der gesamten Besatzung und allen Mitarbeitern des Luftschiffes Zeppelin seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Der Flug wurde von Berlin aus so aufgegeben, daß er das auf der Heimreise nach Deutschland befindliche Luftschiff kurz nach Zurücklegung der ersten Million Kilometer erreichte.

„Graf Zeppelin“ in Sevilla.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, von seiner Amerikafahrt heimkehrend, am Unter- nachmittag in Sevilla festgemacht. Dr. Scherer, der mit dem Flugzeug bereits in der Stadt eingetroffen war, wurde dem spanischen Ministerpräsidenten Lerroux auf dem Flugplatz vorgestellt. Der spanische Regierungschef wird zusammen mit mehreren Ministern einen zweitägigen Rundflug mit dem „Graf Zeppelin“ über der Provinz Andalusien unternehmen. Das Luftschiff, das infolge starker Gegenwinde mit Verspätung in Sevilla eingetroffen war, wird am Dienstag mittag den Weiterflug nach Deutschland antreten.

70 bis 80 Einbrüche in Königsberg.

Brandstifter und Einbrecher.

Vor einigen Wochen brachen auf zwei Güterhöfen in der Nähe von Königsberg Großfeuer aus, denen zwei Millionen in Eisenwerkstätten, Maschinen usw. zum Opfer fielen. Da die Brände fast zur gleichen Zeit entstanden, vermutete man Brandstiftung. Der Königsberger Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Brandstifter in der Person des 18jährigen Paul Posnien und des 20jährigen Walter Pappien festzunehmen. Bei der Vernehmung der jugendlichen Verbrecher stellte sich gleichzeitig heraus, daß sie in den letzten Monaten etwa 70 bis 80 Einbrüche in Königsberg ausgeführt haben. Die beiden Großfeuer legten sie an, um die entstellende Panik ungeführt für ihre Raubzüge auszunutzen zu können.

Der Mörder Hyacinth Danse.

Dreifacher Mörder ermordet noch einen Jesuitenpater.

Vor dem Schwurgericht in Lüttich hatte sich während einer ganzen Woche ein früherer Revolverjournalist, Hyacinth Danse, wegen dreifachen Mordes zu verantworten. Danse hatte in Brüssel bei Paris seine Geliebte und seine Mutter nacheinander in einer Nacht durch Schussverletzungen getötet. Da er befürchtete, in Frankreich auf die Guillotine zu kommen, emigrierte er sich seiner belgischen Staatsangehörigkeit und fuhr vor der Entdeckung der Mordtat nach Belgien, wo die Todesstrafe nicht ausgedehnt wird. Um jedoch sicher zu gehen, nicht doch nach Frankreich ausgeliefert zu werden, erkannte er einen neuen Mordplan, den er dann auch in Lüttich ausführte. Das Opfer war ein Jesuitenpater, ehemaliger Lehrer des Danse. Danse suchte den Pater auf, der ihn freundlichst bewillkomte. Als der Gastgeber sich umdrehte, um ein Glas Bier einzuholen, schoß Danse ihn mörderisch nieder. Seine Verteidiger verweigerten alles, den Angeklagten als unzurechnungsfähig hinzustellen. Sie forderten die Anwendung des Gesetzes für Gesellschaftsschuld von 1930, das für besondere Fälle statt Gefängnis- und Jugendstrafen die Freianstalt vorsieht. Die Geschworenen indeß machten sich die Auffassung der Anklage zu eigen. Von den 17 ihnen vorgelegten Fragen bejahten sie 16 und verneinten die 17. Den Kopf hat Danse jedenfalls gerettet. Die ausgesprochene Todesstrafe wird nicht ausgesprochen. Sie wandelt sich von selbst in eine Zuchthausstrafe um.

Erdbeben in Anatolien.

Wie Reuters aus Ankara meldet, sollen bei einem schweren Erdbeben im Inneren Anatoliens 20 Menschen getötet und 100 verletzt worden sein. Mehrere schwere Erdbeben sollen 25 Dörfer zerstört haben. Am stärksten betroffen sei das Gebiet zwischen Diabek und Mousche.

Einbrecher bei einer reichen Amerikanerin.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl, der dem oder den Einbrechern Kunstgegenstände und Bargeld in Höhe von etwa drei Millionen Franken einbrachte, wurde in der Nacht in der Pariser Wohnung der geschiedenen Frau des amerikanischen Milliardärs Gould, Mrs. Helen Margaret Gould, verübt. Die Wohnungsinhaberin, die mit ihrer Dienerschaft das Wohnende außerhalb von Paris verbrachte, stellte bei ihrer Rückkehr fest, daß die Einbrecher ihre Wohnung von oben bis unten durchsucht hatten. Neben einem wertvollen indischen Dolch, der mit Smaragden und Diamanten besetzt war, und einem großen, massiv goldenen Standbild der Jungfrau Maria, das ebenfalls mit Diamanten besetzt war, schleppten die Einbrecher den Geldschrank fort, in dem sich eine große Summe Bargeld, zahlreiche Wertpapiere und mehrere Serien von Losen der französischen Staatslotterie befanden. Ein ehemaliger Diener der Amerikanerin ist der Tat verdächtig.

Der Räuber Joseph Burns.

Ein langgefolgter Bankräuber in Chicago festgenommen.

Den Beamten der amerikanischen Bundespolizei glückte am Sonntag ein großer Schlag. Sie nahmen in Chicago den Räuber Joseph Burns, eines der wenigen Mitglieder der Dillinger-Bande, die noch leben, in seiner Wohnung fest. Er leistete bei seiner Verhaftung keinen Widerstand, obwohl mehrere Maschinengewehre, die Dillinger im letzten Sommer in einer Polizeiwache raubte, herumstanden. Man fand auch Zettel, die darauf schließen lassen, daß der Verhaftete an dem großen Bankraub in Brooklyn am 21. August beteiligt war. Damals konnten die Räuber 400.000 Dollar erbeuten. Die Wohnung Burns wurde vier Tage lang beobachtet, da man immer noch die Hoffnung hatte, daß man andere Mitgeschuldige fangen könnte.

21 Pferde verbrannt.

Brandstiftung in Remscheid.

Auf der Thurnell-Remsbahn in Remscheid brach in sechs verschiedenen Ställen infolge Brandstiftung Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und 21 Rennpferde tötete, die einen Wert von etwa 60.000 Dollar darstellten. Mehrere Tiere rannten zurück ins Feuer, nachdem sie bereits in Sicherheit gebracht waren. Bereits in der letzten Woche wurden in den Remscheid Ställen zwei Brandherde entdeckt, durch die jedoch kein Schaden angerichtet wurde.

Briefe der Galapagos-Einsiedler.

Der Fischdampfer „Santa Amaro“, der dieser Tage in Los Angeles eintraf, brachte von der Insel Marchena etwa 40 Briefe, die bei den dort verurteilten Galapagos-Einsiedlern Lorenz und Nungund gefunden worden waren. Die amerikanischen Zollbehörden übergaben diese Briefe dem deutschen Konsulat zur Weiterleitung. Die meisten Umschlüsse waren so verpackt, und vom Weitergeleitet, daß sie kaum lesbar waren. Kapitän Hancock teilte in einem Funkpruch mit, daß er das Rätsel der Galapagos-Inseln sehr bald zu lösen hoffe.

Millionen grüner Papageien.

Nach einer Meldung aus Adelaide wird in der australischen Provinz, das sich eben von einer großen Hungersnot befreit hat, von einer neuen Plage bedroht. Millionen grüner Papageien befinden sich auf einem Flug von der Grenze West-Australiens nach dem Osten. Sie bilden so dichte Massen, daß der Erdboden, wo sie sich niederlassen, weißlich grün gefärbt ist. Die Vögel machen die Wasservorräte für Mensch und Vieh ungenießbar. Man ist Tag und Nacht damit beschäftigt, die Wasserquellen vor den Papageien zu schützen. Man befürchtet, daß die Vögel, wenn sie in die Farmgebiete kommen, auch die von den Hühnern noch übrig gelassenen Samen und Früchte vernichten.

In wenigen Seilen.

In Baden-Baden ist der General der Infanterie a. D. Albert Schoepflin gestorben. Schoepflin ist 81 Jahre alt geworden. Die Papierschleife in Specktschhausen bei Gersheim wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht. Der Schaden beträgt 100.000 M.

Der Prozeß vor dem Obersten Abstammungsgericht gegen die Führer des Saardeutschums wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Ausweisungen von Ungarn aus Südbanien haben noch nicht aufgehört. Täglich treffen einzelne Familien von ausgewiesenen Ungarn an ungarischen Grenzfällen ein.



Boy fordert erneut Verhandlungen mit Deutschland.

Der Präsident der Vereinigten Nationalen Frontkämpfer-Verbände Frankreichs, der Abgeordnete Boy, dessen Interview mit Adolf Hitler vor kurzem größtes Aufsehen erregt hatte, hielt in einem Pariser Theater eine große Rede, in der er erneut für eine deutsch-französische Aussprache eintrat.

„Der Tag der Deutschen Polizei 1934 ist Dienst am Volk!“

Wirtschaft und Handel

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 17. Dezember 1934.

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1130 Stück Großvieh, darunter 48 Ochsen, 149 Bullen, 860 Kühe, 61 Färsen, drei Fresser, ferner 957 Kalber, 36 Schafe, zwei Ziegen, 2474 Schweine. — Der Marktverlauf war bei Großvieh reger, Kalbern flott, Schafen mittel, Schweinen reger. — Es wurden abgesetzt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM: Rinder: Ochsen: a) 1. 36, 2. 34–35, b) 31–33, c) 23–30, d) 23–27; Bullen: a) 33–35, b) 29–32, c) 27–33, d) 23–26; Kühe: a) 34–36, b) 29–31, c) 24–28, d) 15–23; Färsen: a) 34–36, b) 30–33, c) 26–29, d) 22–25. — Kalber: a) 54–56, b) 46–53, c) 35–43, d) 25–34. — Schafe: c) 38, f) 30–33, g) 20–25. — Schweine: a) 2. 47–52, b) 47–51, c) 46–50, d) 43–48, g) 2. 41–47. — Die festgesetzten Preise sind die Marktpreise für nachträglich gewogene Tiere. Sie schließen sämtliche Speien des Handels ab, Stalk, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, sowie für Umfrachter und Gewichtsverlust ein. — Der nächste Markt findet am 27. Dezember statt.

Konzert und Theater

Städtische Kammerorchester, Dortmund.

Mozarts Divertimenti, Cassationen und Serenaden gehören zu den reizvollsten Ausprägungen des musikalischen Gesellschaftslebens. Sie enthalten eine Fülle von volkstümlicher österreichischer Musik und sind Meisterstücke feinsten Klanggebildes. Auch das Dortmunder Kammerorchester, das wahrscheinlich noch während der Salzburger Zeit des Meisters entstanden ist, und im nächsten Konzert zur Aufführung gelangt, erachtet sich in dem harmlos-fröhlichen Ton der Wiener Musik, der sich hier in einer auffallend beweglichen, an Hand gemachenden Motivat anspriecht und besonders die Violinstimme lebendig ausstrahlt. Das Konzert ist am Freitag, den 21. Dezember.

Letzte Sportmeldungen

Luftsport.

Abenteuerlicher Weltrekordflug im Ballon. Der polnische Altkamerant Komanski, der Ziege im Gondol-Bereich-Beliebter der Freizeitsportler, hat nach seinem bereits nachlässigen Weltrekordflug nach Barcelona am 18. Dezember eine weitere interessante Expedition von seinem Platz mit dem Ballon „Torin“, der ihn über 1470 km führte, fort über die ganze Erde. Während der ersten 1200 km über den Atlantik über den Golf von Mexiko, wobei die Höhe niemals die Erde berühren konnte. Als man sich endlich dem amerikanischen Festland näherte, wurde die Gondole mit einem Ballon, der die Höhe niemals die Erde berühren konnte, durch den Wind über den Golf von Mexiko in die Höhe gehoben. Der Ballon wurde nun einmal auf Höhe der Höhe, bis er dann im nördlichen Kanada bei einer Höhe von 1000 m landete. Nur um 80 km hatten die Ballon auf ihrem mehr als abenteuerlichen Flug den Weltrekord im Ballonrekord für die Welt erreicht.

Rad-Sport.

Vohmann in Amerika überlistet. Der Vohmann-Rennfahrer Walter Vohmann, der zusammen mit Adolf Schöb beim New Yorker Radrennen seine ersten Vorkämpfer auf amerikanischen Boden ernten wollte, aber schon nach vier Runden abgeworfen wurde, mußte sich in New York einer Operation unterziehen. Vohmann war sich bekanntlich eines Schicksalsbedrohens, der einen chirurgischen Eingriff notwendig machte, da der Schenkel des linken Schenkelbeins in seiner linken Hüftgelenkhöhle bereits zum dritten Male abgebrochen war.

Wie wird das Wetter morgen?

Noch weiter aufsteigende Winde um Süd, zunehmende und abkühlende Bewölkung mit leichten Niederschlägen am Nachmittag, geringer Temperaturanstieg, abnehmende Sicht.

W: 8,07; S: 15,46.

Neuschnee im Allgäu.

In der Nacht zum Sonntag hat in den Tälern im Allgäu Schnee gefallen. In den Bergen gab es am Sonntag eine Schneedecke bis zu 20 cm.

Königsborn stößt an, doch gleich sind die
Menschen in Front. Noch einmal bin und

Eintritt: Erwachsene 0.30 RM., Jugendliche

Verlobungs-Anzeigen, die in der Weihnachtsnummer erscheinen sollen, bitten wir heute schon in unseren Geschäftsstellen Kamen, Markt 15, und Altenböggē, Bismarckstraße 160, aufzugeben.

THAMS & G
Niederlage.

**durch ein
Liebesgabenpaket für das
Winterhilfswerk**

gaben über uns Alles der
Einzustellenden und über die
Eigenschaften und Erfahrungen

Krefeld, 17. Dez. (Vor der Auflösung des
M.-Gladbacher Vohngeldbrauchs.) Wie gemein.

ne daß ihre Spitzenstellung dadurch vorerst ge-
wird. In dem Hagenener Pokalsampf Luz Ha-
we gegen VfR Hagen behaupteten sich die G-
h einem 3:2-Vorsprung zur Pause mit 2:0.

Zeit in Anzeigenpreisliste Nr. 2 anlieh.

ten (Ruhr) Beteiligten in dem Augenblick
genommen, als er die gestohlenen Radio-

Kurz vor der vollen Alzei im Sandbal auf
 es hier und da noch als eine Ueberdauern,
 und zwar die Arbeit gleich in der Gänge, wo in
 Winter die Jagd, Seiner Gnade der Reichs-
 hofmeisterliche Minde eine in der
 land. Die Ministerialen Vorkäufen schoten, wie schon
 in ihren letzten Vorkäufen, daß sie auch nicht, wie
 meistens eine erste Stelle in vielen, mit Scher und
 die in der ersten, die in der ersten, die in der
 gelfer Arbeitete man zuerst produktiv, und da auch
 in den hinteren Formationen alle in Delfort tätig
 waren, machten die Winde, die zur Seite knap
 waren, noch einen, die noch einen, die noch einen,
 habe das ihre Selbstheilung dadurch zu bewerk-
 stelligt, in dem Saenen Vorkäufen, aus Hagen-
 Elze einen Riß durch behaupten, die die Elter
 nach einem 3-4 Forderung zur Seite mit 3-4, wach-